



belarus- analysen

<http://www.laender-analysen.de/belarus/>

DIE BELARUSSISCHEN STREITKRÄFTE DIE EUROPASPIELE

| | |
|--|----|
| ■ EDITORIAL | |
| »Belarus-Analysen« auf dem Kongress für Belarus-Studien in Vilnius Olga Dryndova (Redaktion) | 2 |
| ■ ANALYSE | |
| Stiller Rück- und Umbau der belarussischen Streitkräfte trotz der Militarisierung in der Region Siarhei Bohdan (Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität, Berlin) | 3 |
| ■ STATISTIK | |
| Militärstrukturen in Belarus | 7 |
| Militärausgaben in Belarus | 8 |
| ■ KARTE | |
| Wichtigste Militärstützpunkte in Belarus | 10 |
| ■ STATISTIK | |
| Waffenexporte aus Belarus | 11 |
| ■ DOKUMENTATION | |
| Außenpolitik und Neutralität | 12 |
| ■ ANALYSE | |
| Die Europaspiele in Belarus: Wie sich Autokratie mit Sport weißwaschen lässt Alesia Rudnik (Ostrogorski Centre, Stockholm/Minsk) | 13 |
| ■ STATISTIK | |
| Internationale Sportereignisse in Belarus: Budget und Tourismus | 18 |
| ■ CHRONIK | |
| 1. Juni bis 31. August 2019 | 19 |

»Belarus-Analysen« auf dem Kongress für Belarus-Studien in Vilnius

Olga Dryndova (Redaktion)

Sehr geehrte Leser und Leserinnen, wir freuen uns, Sie darüber zu informieren, dass die *Belarus-Analysen* dieses Jahr auf dem **8. Internationalen Kongress für Belarus-Studien** präsentiert werden, der vom **26.–29. September in Vilnius** stattfindet. So erhoffen wir uns, noch mehr kompetente Autor_innen und spannende Themen für die kommenden Ausgaben gewinnen zu können.

Der Kongress wurde 2011 gegründet und ist heute die größte unabhängige jährliche akademische Veranstaltung in den Bereichen Geisteswissenschaften und Sozialwissenschaften mit Bezug zu Belarus. 2019 in Vilnius treffen sich bis zu 600 Wissenschaftler_innen und Expert_innen aus 20 Ländern.

Traditionell wird auf dem Kongress nicht nur Belarus, sondern der gesamte Region Ostmitteleuropas im Fokus stehen. Der Kongress wird etwa 60 Panels und öffentliche Diskussionen umfassen, um eine Vielzahl von Themen aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und internationale Beziehungen bis hin zu Geschichte, Linguistik und Kultur zu erörtern.

Außerdem werden auf dem Kongress Bücher, Forschungs- und Bildungsprojekte präsentiert sowie der Kongresspreis für die beste wissenschaftliche Publikation des Jahres 2018 verliehen.

Der Kongress zielt auf die Integration von Forscher_innen und Expert_innen in den Sozial- und Geisteswissenschaften sowie auf ein tieferes Verständnis von Belarus im akademischen und zivilen Umfeld des Landes, in der Region und der Welt.

Veranstalter und Partner des Kongresses sind u. a. das Institut für Politische Studien »Politische Sphäre« (Minsk), die Europäische Geisteswissenschaftliche Universität (EHU, Vilnius), das Institut des Großfürstentums Litauens (Kaukas), das Litauische Institut für Geschichte (Vilnius), die Universität Vilnius, die Vytautas Magnus Universität (Kaukas, Vilnius), das Außenministerium der Republik Litauen

Olga Dryndova
Redakteurin

Stiller Rück- und Umbau der belarussischen Streitkräfte trotz der Militarisierung in der Region

Siarhei Bohdan (Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität, Berlin)

Zusammenfassung

Der autoritäre Regierungsstil von Präsident Lukaschenka und seine Exzesse in Bezug auf Menschenrechte haben in westlichen Medien wenig Platz für die Diskussion über den faktischen Ausbau der Staatlichkeit unter Lukaschenka gelassen. Mittlerweile ist der Fortschritt, was die Armee anbetrifft, offensichtlich: Zu Beginn seiner Herrschaft vor einem Vierteljahrhundert waren die belarussischen Streitkräfte mit der Armee Russlands Teil ein und desselben Organismus und ohne Anbindung an Moskau kaum lebensfähig gewesen.

Heute sind die belarussischen Streitkräfte eine etablierte Organisation mit Strukturen und einer Ausrüstung, die sich immer mehr von denen des russischen Militärs unterscheiden und eher für die Verteidigung eines durchschnittlichen europäischen Landes als für eine Konfrontation mit der NATO ausgelegt sind. Dieser Artikel portraitiert die belarussischen Streitkräfte und versucht zu klären, ob diese Armee, wie von manchen osteuropäischen Politikern behauptet, Russland zur Verfügung steht und damit die Nachbarn von Belarus bedroht.

»Diese Region [das Baltikum und Polen] bildet die Ostgrenze der NATO, und die Herausforderungen und Bedrohungen sind für alle gleich: Es ist die Existenz von Russland und Belarus in unserem Osten.«

Die Präsidentin Litauens, Dalia Grybauskaitė, LRT Radijo, 5. Juni 2017

Was ist von der Sowjetarmee geblieben?

Minsk finanziert sein Militär auf minimalem Niveau: In den 2010er Jahren betragen die entsprechenden Ausgaben zwischen 500 und 600 Millionen Euro jährlich, rund ein Prozent des BIP. Daraus ergeben sich nur bescheidene Ziele der Verteidigungspolitik. Minsk rüstet sich für den Fall von Unruhen oder paramilitärischer Aktionen in einem hybriden Krieg, keinesfalls aber für einen Krieg mit der NATO.

Das ist anhand der gegenwärtigen Sicherheitsstrukturen des Landes erkennbar. Die Streitkräfte selbst zählen 45 350 Soldaten und Soldatinnen (Heer: 10 700, Luftwaffe und Luftabwehr: 11 750, Einheiten für Spezialoperationen: 5 900; verschiedene Einheiten, die dem Zentralkommando direkt unterstehen und meistens entweder technisch hochspezialisiert sind oder Unterstützungs-, Versorgungs- und Ausbildungsfunktionen ausüben: 17 000). Es gibt aber zwei weitere Strukturen, die ebenfalls über bewaffnete Einheiten verfügen. Das Innenministerium hat theoretisch sogar mehr Bewaffnete unter seinem Befehl, nämlich 98 000 (Miliz: 87 000; Truppen des Innenministeriums: 11 000). Daneben existiert auch das Staatskomitee für den Grenzschutz, dem 12 000 Grenzschutztruppen unterstehen.

Was die eigentliche Armee anbetrifft, so stellte Siarhei Simanenko, der für Rüstung zuständige stellvertretende Verteidigungsminister, im Februar 2019 die aktuellen Prioritäten folgendermaßen dar: »Die Hauptanstrengungen zielen auf die Entwicklung der Luftwaffe

und der Luftabwehr, der Raketenartillerie, der Aufklärung, der elektronischen Kriegsführung, der Kommunikation und der Spezialeinheiten.«

Neben den Streitkräften, den Einheiten des Innenministeriums und den Grenzschutztruppen entwickelt die Regierung seit Ende 2000er Jahre darüber hinaus ein System der territorialen Verteidigung. Dieses sieht für den Fall eines bewaffneten Konfliktes eine Integration von Armee und anderen Sicherheitskräften des belarussischen Staates mit den Verbänden lokaler Reservisten vor.

Anfang der 2000er Jahre führte Belarus – früher als Russland – in seiner Armee das Brigaden-System ein, laut Gerüchten, nachdem der damalige Verteidigungsminister Leanid Malzau sich mit dem Aufbau der Bundeswehr vertraut gemacht hatte. Somit ist nun die größte Einheit in der belarussischen Armee die Brigade, was indirekt auch den Verzicht auf große Offensivoperationen belegt. Minsk behielt dieses System sogar auch heute bei, nachdem Russland zu größeren Formationen zurückgekehrt ist.

Die von der militärischen Führung vorgenommene räumliche Verteilung der Truppen und Standorte beruht auf den verfügbaren Unterkünften und anderer Infrastruktur, die von der Sowjetarmee hinterlassen wurde. Die meisten Truppen und ein Großteil der Infrastruktur sind momentan in den zentralen Gebieten des Landes zu finden. Die Struktur der Stationierung enthält kaum Indizien für eine Koordinierung mit vermeintlichen russischen Interessen. So gibt es nur wenig Trup-

pen und taugliche Infrastruktur in der Nähe der sogenannten Suwalki-Lücke, durch die, so die Annahme, Moskau eine Blockade der Enklave Kaliningrad verhindern bzw. beenden könnte.

Minimale Ausrüstung und Ausbildung

Anfang 1990er Jahre hatten die Streitkräfte von der Sowjetischen Armee riesige Waffenarsenale geerbt. Sie reichten, um jahrelang einen Waffenhandel zu treiben, was Belarus einmal sogar auf die Liste der zehn weltweit führenden Waffenexporteure beförderte. Diese Zeiten sind jedoch vorbei, nun muss Minsk selbst nach Waffen Ausschau halten.

Russland will Belarus, seinem einzigen europäischen Alliierten so gut wie nichts zu vergünstigten Bedingungen liefern, es sei denn, es liegt vorwiegend im russischen Interesse, wie im Fall von Luftabwehrsystemen oder Radartechnik. Ansonsten hat es in dreißig Jahren Unabhängigkeit keine Lieferungen von wichtigen Systemen aus Russland gegeben. Erst dieses Jahr begann Moskau damit, den Verkauf von Jagdflugzeugen vom Typ Su-30 an Belarus abzuwickeln. Allerdings liegt deren Präsenz in Belarus ebenfalls eher im russischen Interesse, da Minsk schließlich auf solch aufwendige Maschinen verzichten könnte. Trotzdem verlangt Putin von seinem Verbündeten dafür Geld und keine Warenlieferungen, wobei er den Preis, wie die belarussische Führung glaubt, nur unzureichend reduziert. Minsk ist erheblich verstimmt, da bekannt ist, dass der Kreml dem malaysischen Militär seit den 1990er Jahren die modernsten Jets gegen Palmöl und Kautschuk verkauft.

Minsk entwickelt deshalb seine eigene Rüstungsindustrie. Belarus hat von der Sowjetunion zwar allgemein eine hochentwickelte Industrie, aber so gut wie keine Betriebe übernommen, die fertige Waffen oder Militärausrüstung produzierten. Bis Ende 2000er Jahre musste alles, was die belarussische Rüstungsindustrie herstellte, auf russischen oder ukrainischen Plattformen oder Systemen installiert werden.

Im letzten Jahrzehnt begann sich diese Situation zu ändern. China half Minsk bei der Entwicklung der »Palanes« (dt.: »Polonaise«), eines fahrzeuggestützten Mehrfachraketenwerfers für die Artillerie. Später halfen die Chinesen auch dabei, einen Marschflugkörper für dieses System zu entwickeln, und auch die Munition für die »Palanes« wird fortan in Belarus hergestellt. Die Rüstungsindustrie des Landes lieferte den Streitkräften auch gepanzerte Fahrzeuge eigener Bauart und beginnt gerade damit, Panzerabwehrraketensysteme herzustellen. Wohl eine der strategisch wichtigsten Errungenschaften war die Herstellung einer Reihe von Drohnen. Das Staatskomitee für Rüstungsindustrie bezeichnete dann auch die Entwicklung von Kampfdrohnen und

hochpräziser Waffen für diese als eine Prioritätsaufgabe. Die erste dieser Drohnen (»Burewestnik MB«) ist seit 2018 im Dienst.

Allgemein verfügen die belarussischen Streitkräfte immer weniger über Systeme, die für eine größere Offensive unverzichtbar wären, etwa moderne Panzer oder Kampfhubschrauber. Mehrere solcher komplexen Systeme, die für einen Angriffskrieg unverzichtbar wären, werden nicht erneuert: In den letzten Jahren hat sich Minsk von den Jagdflugzeugen vom Typ Su-27 und den Su-24-Bombern verabschiedet. Die Generäle verkünden, dass die Erdkampfflugzeuge vom Typ Su-25 ebenfalls bald ausgemustert würden, und auch die Stückzahlen der MiG-29-Jagdflugzeuge und der Mi-24-Kampfhubschrauber schrumpfen schnell. Minsk verkauft auch weiterhin manche dieser alten Maschinen oder gibt sie ab. Die Luftwaffe des Landes verzichtet jetzt bei einer immer größeren Reihe unnötiger, komplizierter Waffen auf eine Beibehaltung. Demgegenüber lobt die Militärführung jedoch die Jak-130 (die eigentlich eher ein Trainingsjet ist) als ein Flugzeug, das die meisten der spezifischen Bedürfnisse des Landes abdecken kann. Darüber hinaus setzt Minsk auf die Entwicklung von Drohnen als billige Alternative zu bemannten und teuren Maschinen.

Vereinfacht wird nicht nur die technische Ausstattung. Ähnliche Prozesse erfolgen auch im Bereich der Offiziersausbildung. Nach dem Zerfall der Sowjetunion gab es in dem Land nur eine sogenannte militärisch-politische Hochschule und eine Militärschule für Luftabwehr. Heutzutage werden die Offiziere für die meisten Bereiche innerhalb von Belarus ausgebildet, und zwar nicht nur an der Militärakademie und der Generalstabsakademie, sondern auch durch das Programm einer parallelen Offiziersausbildung an den zivilen Hochschulen. Dabei konnte die Regierung auch ein vollständiges Programm zur Ausbildung von Kampfpiloten von Grund auf neu aufbauen. Die Lehrgänge sind an die eher bescheidenen Bedürfnisse des Landes angepasst und unterscheiden sich notwendigerweise von denen an russischen Militärschulen. Nur für eine begrenzte Anzahl von Bereichen werden Offiziere zur Ausbildung nach Russland entsandt. Die Statistik wird nicht veröffentlicht, doch gibt es indirekte Indizien, dass die Zahlen hier zurückgehen.

Moskaus »rote Linie« in Belarus

In seiner Rede auf der Moskauer Konferenz für Sicherheitsfragen sagte Verteidigungsminister Andrej Raukou im April 2019, dass sein »Land und ganz Europa zwischen diese geopolitischen Mühlsteine [Russland und die NATO] geraten [sind]. Überall riecht es klar nach einem globalen hybriden Krieg [...] Die Lage in Europa kann heute mit der Formel »Konfrontation aller mit

allen« beschrieben werden«. Und das ist keine vereinzelte Meinung: Außenminister Uladsimir Makej sprach vom »Gesetz des Dschungels«, das sich in letzten Jahren in internationalen Beziehungen durchgesetzt habe.

Aufgrund der Anschaffung der Waffen und Ausrüstung sowie der Tendenzen bei Training und Entwicklung lässt sich festhalten, dass die belarussische Armee vor zwei Hauptaufgaben steht. Erstens will Minsk das Szenario eines hybriden Krieges wie im Osten der Ukraine oder in arabischen Ländern verhindern. Dazu baut Belarus kampfbereite Grenzschutztruppen und Kräfte für Spezialoperationen aus, und beschafft für diese Einheiten Mittel zur schnellen Verlegung oder Entsendung (z. B. Mi-17 Transporthubschrauber) sowie andere relativ komplexe Ausrüstung. Bei solchen Einsätzen sollen sie von den Einheiten der territorialen Verteidigung, von Raketen- und Artillerieeinheiten sowie der minimal ausgestatteten Luftwaffe unterstützt werden.

Zweitens kümmert sich die belarussische Regierung um die Aufrechterhaltung der Luft- und Raketenabwehr, und hier geht es in einem höheren Maße um die Interessen Russlands. Belarus liegt direkt westlich der Kernregion Russlands rund um Moskau. Daher ist die Rolle der belarussischen Luft- und Raketenabwehr als ein Teil des Verteidigungssystems für den Luftraum über Moskaus unverzichtbar.

Das ist die Komponente der belarussischen Streitkräfte, die den Kreml wirklich interessiert, und falls Minsk dies Moskau nicht mehr zur Verfügung stellen wollte, dürfte wohl für den Kreml hier eine absolute »rote Linie« verlaufen. Nur für diese Einheiten ist der Kreml bereit, Ausrüstung zu günstigen Bedingungen zu liefern, das allerdings auch nur begrenzt. Die S-300-Raketen, die Minsk vor ein paar Jahren erhalten hat, waren von einer Bauart, die in der russischen Armee selbst schon ersetzt werden.

Ansonsten kann Belarus kaum als wertvoller Alliiert Russlands betrachtet werden. Kein Wunder, dass Lukaschenka 2012 erfolglos blieb, als er Putin um Subventionen für die belarussischen Streitkräfte bat. Danach entschied sich Minsk für eine weitere allmähliche Reform des eigenen Militärs, um eine Armee zu schaffen, die vor allem eine Garantie für die Sicherheit des Landes bieten kann.

Die Verbindungen des belarussischen Militärs mit Russland sind eng, allerdings werden sie sowohl in den westlichen wie auch den osteuropäischen Medien übertrieben dargestellt. Dabei wird zu oft vergessen, die Ereignisse in der bilateralen und multilateralen Sicherheitskooperation mit der Situation vor zehn oder zwanzig Jahren zu vergleichen.

In der Tat gibt es genug Vereinbarungen und Verträge mit Moskau, die ambitiös betitelt sind und anschei-

nend die volle Anbindung der belarussischen Armee an Putins Streitkräfte belegen. Formulierungen wie »Aufstellung einer gemeinsamen Gruppierung belarussischer und russischer Truppen« lassen sich gut zitieren, um Befürchtungen zu begründen, dass Putin schon ein Heer vor den Toren Warschaws in Stellung bringt. In Wirklichkeit aber existiert dieser Verband nur auf Papier und wird erst im Falle eines imminents Krieges geschaffen. Also ist nichts zu erkennen, was mit dem benachbarten Litauen vergleichbar wäre, das bereits vergangenes Jahr eine seiner drei Brigaden, eine Panzergrenadierbrigade, einer Panzerdivision der Bundeswehr in Deutschland »zugeordnet« hat und sie gemeinsam üben lässt, um sie auf größere Operationen vorzubereiten.

Ein weiteres Beispiel: Die wohl berühmteste Errungenschaft der russisch-belarussischen militärischen Integration in den letzten zehn Jahren, das Gemeinsame System der Luftverteidigung, hat in Wirklichkeit in den meisten Punkten lediglich die existierende Zusammenarbeit zwischen den beiden Armeen formalisiert. Dabei entspricht dieser Schritt den Interessen von Belarus, das sich durch die rechtliche Regulierung nun besser dem Druck des viel stärkeren Moskau widersetzen kann.

Ansonsten verfügt Russland auf belarussischem Territorium über zwei hochspezialisierte Militärstützpunkte mit insgesamt rund 500 russischen Technikern. Also geht es hier nicht um eine Situation, die mit der auf der Krim vor der Annexion vergleichbar wäre. Der Stützpunkt im Norden gehört zur russischen Flotte und gewährleistet die Funkverbindung mit den Schiffen rund um die Welt. Der andere, im Süden gelegene ist eine leistungsstarke Radarstation und spielt bei der Luft- und Raketenabwehr Russlands eine Rolle. Obwohl beide Stützpunkte nicht bedeutungslos sind, sollte deren Rolle für Moskau nicht übertrieben werden, sie sind ersetzbar.

Moskau verstärkt lieber die Verteidigung auf dem eigenen Territorium und zeigt wenig Neigung, Belarus als Partner in die eigene Militärplanung einzubeziehen. So ließ Putin Lukaschenka im Voraus nichts von seiner Krim-Operation wissen. Der Kreml stationiert in den letzten Jahren neue Divisionen an den Grenzen, und zwar nicht nur an der zur Ukraine, sondern auch zu Belarus, was sein mangelndes Vertrauen in die nominell alliierten belarussischen Truppen zeigt. Ähnlich ist die Entsendung neuer Truppen in das Gebiet Kaliningrad zu deuten.

Parallel Zusammenarbeit mit China und der NATO

Die enge Zusammenarbeit mit Russland bedeutet nicht, dass nicht auch andere Richtungen weiterentwickelt werden. China scheint für Minsk hier der wichtigste

Partner zu sein. Chinesische hohe Militärbeamte statten Minsk regelmäßig einen Besuch ab, wie im Mai 2019 Li Zuocheng, der Chef des chinesischen Generalstabes.

In absoluten Zahlen sind die chinesische Militärhilfe oder die gemeinsamen Manöver mit China recht klein, doch gibt es ein wichtiges Detail, nämlich den Umstand, dass China Ausrüstung für die Spezialkräfte liefert, denen Minsk die wichtigste Rolle in der eigenen Verteidigung beimisst. Russland dagegen liefert Ausrüstung meist für jene Komponenten der belarussischen Armee, die für Moskau, und nicht für Minsk von höchster Bedeutung sind, vor allem für die Luftabwehr. Darüber hinaus liefert Peking diejenigen Waffentechnologien an Minsk, die Lukaschenka von Putin nicht erhält.

Was die NATO anbetrifft, so sind die Zeiten der flammenden Rhetorik lange vorbei. In seinen Reden bezeichnete der belarussische Verteidigungsminister Raukou die zunehmende NATO-Präsenz in benachbarten Ländern als »ein Risiko, aber keine Bedrohung«. Die Kontakte zur NATO entwickeln sich langsam und ohne laute Deklarationen. Dieses Jahr besuchte eine Delegation aus dem NATO-Hauptquartier Minsk, die Verteidigungsministerien von Belarus und Polen hielten Konsultationen ab, die Vertreter der Generalstäbe von Belarus, Litauen, Polen und der Ukraine trafen sich in Warschau zu einer Konferenz, eine Delegation des estnischen Verteidigungsministeriums und der Chef der lettischen Streitkräfte kamen nach Minsk, und der Chef der belarussischen Luftwaffe und Luftabwehr besuchte Polen.

Da Belarus sowieso kein Geld für ernstzunehmende Ausrüstung hat und keine russischen Truppen einladen will, ist es kein Wunder, dass Maßnahmen zu Förderung von Transparenz und Vertrauen zu einer wichtigen Priorität in der belarussischen Sicherheitspolitik geworden sind. Minsk lädt aktiv die Beobachter zu den Manövern, und Belarus bleibt, anders als Russland, vollwertige Partei des Vertrags über Konventionelle Streitkräfte in Europa. Das bedeutet, dass Belarus und die NATO-Länder jeden Monat wechselseitig Inspektoren entsenden, in diesem Jahr waren es durchschnittlich vier solcher Besuche pro Monat.

Minsk bewegt sich in seiner Verteidigungspolitik in den letzten fünf, sechs Jahren meist entgegen der Tendenzen in seiner Umgebung. Die Nachbarländer erhöhen ihre Militärausgaben, Belarus jedoch nicht. Die Nachbarn stellen neue Einheiten auf und verlegen oft neue Kräfte an die Grenze zu Belarus, ohne eine entsprechende Antwort aus Minsk. So hat Lettland 2018 zum ersten Mal seine Armee auch in der Provinz Lettgallen, an der Grenze zu Belarus stationiert, worauf Minsk wiederum auf eine Reaktion verzichtete. Die Ukraine hat in diesem Jahr eine neue Jägerbrigade an der Grenze zu

Belarus gebildet. Minsk aber hat seit Anfang der 2000er Jahre die Einheiten in den Gebieten nahe der Ukraine ausschließlich abgezogen, reduziert oder aufgelöst. Die Schließung des Kampfhubschrauberstützpunktes nahe Kobryn illustriert diese Politik bestens.

Darüber hinaus versuchen die Staaten der Region – besorgt durch die russische Politik gegenüber der Ukraine – Truppen ihrer NATO-Partner zu ihrer Verteidigung in ihr Land zu holen und für längere Zeit zu behalten. Minsk hingegen verzögerte zuerst erfolgreich Moskaus Pläne zur Verlegung eines Jagdfliegerregiments nach Belarus, höhnte die Pläne dann aus und brachte sie schließlich zum Scheitern.

Die entstehende Sicherheitsarchitektur des Landes

Im Juli 2019 griff die belarussische Regierung zu einer riskanten Maßnahme, um mehr junge Leute in die Armee einzuziehen. Sie ließ ein Gesetz verabschieden, das die Möglichkeiten für eine Befreiung vom Militärdienst sogar für Studierende drastisch reduziert. Obschon die negative Haltung zu diesem Gesetz in der Gesellschaft sofort deutlich wurde, erhofft sich das Verteidigungsministerium, dadurch die Reihen der Streitkräfte aufzustocken. Letztes Jahr hatte die Armee nicht genug frische Rekruten zugeführt bekommen.

Präsident Lukaschenka wies die Kritik an dem Gesetz mit den Worten »Wollt ihr denn durch Russland einverleibt werden?« zurück und nannte den Militärdienst, der in Belarus eine Pflicht bleibt, die Sache eines jeden Mannes.

Das eigentliche Ziel scheint nicht darin zu liegen, eine größere Armee aufzustellen, sondern für die meisten Bürger eine minimale Militärausbildung zu gewährleisten, damit sie später, wenn sie im Leben stehen, bei Bedarf schnell mobilisiert werden können. Ansonsten wird Minsk wahrscheinlich die Armee weiter abbauen. Letztes Jahr veröffentlichte das Verteidigungsministerium seine Pläne, ein Viertel der gelagerten Ausrüstung und Materialien abzustoßen. Gleichzeitig werden Pläne für einen Wechsel von einigen Tausend Soldaten aus der Armee zu den Grenzschutztruppen diskutiert.

Auf diese Weise würden die Einsatzkapazitäten des Grenzschutzes verstärkt, was dringend nötig ist. Obwohl der Grenzschutz seit Jahren viel stärker gepflegt wird als die Armee, hat diese Behörde seit vielen Jahren keine Verstärkung mehr erhalten – ungeachtet des Umstandes, dass der Grenzschutz mit den vorhandenen Kräften die neuentstandene, mehr als 1 000 Kilometer lange Grenze zur Ukraine sichern musste. Und das ohne jegliche Unterstützung seitens der Armee, um keine zusätzlichen Spannungen in der Region zu erzeugen.

Die Regierung von Präsident Lukaschenka ist zwar autoritär und opportunistisch, doch hat die Situation in der Region dazu geführt, dass ihre Wege sich von denen des Kreml unterscheiden. Seit den 2000er Jahren befindet Belarus sich in der Umgebung von NATO-Mitgliedern und der Ukraine, die eine NATO-Mitgliedschaft anstrebt. Bald danach sorgte Moskau mit seiner neuen Politik gegenüber postsowjetischen Staaten auch in Minsk für Beunruhigung.

Die belarussische Regierung versucht die Aufgaben im Bereich der nationalen Sicherheit hauptsächlich durch interne Ressourcen des Landes, und nicht durch die Einbeziehung externer Akteure zu lösen. Das

ist auch an der Diskussion über Mobilisierungsressourcen, den Maßnahmen zur Überprüfung der Bereitschaft der Armee, der Entwicklung des Systems der Territorialverteidigung, der Anschaffung neuer Ausrüstung usw. zu erkennen.

Das Bündnis mit Russland im militärischen Bereich spielt weiterhin eine wichtige Rolle, ist aber eher Faktor in einem politischen Spiel. Moskau leistet im militärischen Bereich äußerst spärliche Hilfe. Als Reaktion hierauf spielt Minsk häufig nicht mit Moskau bei diesen riskanten regionalen und globalen Konfrontationen zusammen.

Über den Autor

Siarhei Bohdan promovierte an der Freien Universität Berlin in Politikwissenschaft. 1999–2011 arbeitete er als Journalist bei der Wochenzeitung *Nascha Niwa* in Minsk, 2011–2018 war er als Analytiker des *Ostrogorski Centre*, einer belarussischen Denkfabrik, tätig. Seit Mai 2019 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin.

Lesetipps

- Bohdan, Siarhei: Belarusian Army: Its Capacities and Role in the Region [=Ostrogorski Centre Analytical Paper 4]; <https://belarusdigest.com/papers/belarusianarmy.pdf>.
- Über aktuelle Entwicklungen in den belarussischen Streitkräften im regionalen Kontext und im Vergleich mit Nachbarländern berichtet das *Minsk Barometer*. Diese Publikation erscheint zweimonatig und bietet unter anderem gründliche Analysen der Situation im Bereich der nationalen und regionalen Sicherheit. Das *Minsk Barometer* erscheint auch auf Englisch, die neueren Ausgaben sind unter der folgenden Adresse abzurufen: <http://minskdialogue.by/en/research>

STATISTIK

Militärstrukturen in Belarus

Tabelle 1: Streitkräfte in Belarus: Personal im Vergleich, 2019

| | Belarus | Polen | Ukraine |
|--|----------------|----------------|----------------|
| Insgesamt | 45.350 | 117.800 | 209.000 |
| davon: | | | |
| Landstreitkräfte | 10.700 | 61.200 | 145.000 |
| Flotte | nicht relevant | 7.000 | 11.000 |
| Luftwaffe und Luftverteidigung | 11.750 | 18.700 | 45.000 |
| Luftlandetruppen | nicht relevant | nicht relevant | 8.000 |
| Kräfte für Spezialoperationen | 5.900 | 3.400 | unbekannt |
| Einheiten, die dem Zentralkommando unterstehen | 17.000 | 13.500 | nicht relevant |
| Territoriale Einheiten | nicht relevant | 14.000 | nicht relevant |
| Reserve der Streitkräfte | 289.500 | nicht relevant | 900.000 |

Quelle: *The Military Balance 2019, International Institute for Strategic Studies, February 2019, S. 135–137, 188–189, 212–213*

Tabelle 2: Andere Sicherheitsorgane in Belarus: Personal im Vergleich, 2019

| | Belarus | Polen | Ukraine |
|-------------------------------|----------------|----------------|---------------|
| Insgesamt | 110.000 | 73.400 | 88.000 |
| davon: | | | |
| Grenzschutztruppen | 12.000 | 14.300 | 42.000 |
| Polizei | 87.000 | 59.100 | |
| Truppen des Innenministeriums | 11.000 | nicht relevant | 46.000* |

* Nationalgarde

Quelle: *The Military Balance 2019, International Institute for Strategic Studies, February 2019, S. 135–137, 188–189, 212–213*

Militärausgaben in Belarus

Tabelle 1: Militärausgaben in Belarus im Vergleich, 2016–2018 in Mio. US-Dollar

| | 2016 | 2017 | 2018 |
|----------------|---------|---------|---------|
| Belarus | 506 | 531 | 604 |
| Ukraine | 2.555 | 2.798 | 3.272 |
| Russland | 44.470 | 45.695 | 45.349 |
| Polen | 9.101 | 9.981 | 10.812 |
| Litauen | 637 | 817 | 1.057 |
| Lettland | 407 | 531 | 684 |
| Estland | 499 | 544 | 641 |
| Deutschland | 37.943 | 41.784 | 45.686 |
| Frankreich | 46.784 | 48.699 | 53.365 |
| Großbritannien | 52.965 | 52.350 | 56.105 |
| USA | 593.371 | 598.722 | 643.266 |
| China | 143.668 | 151.455 | 168.202 |

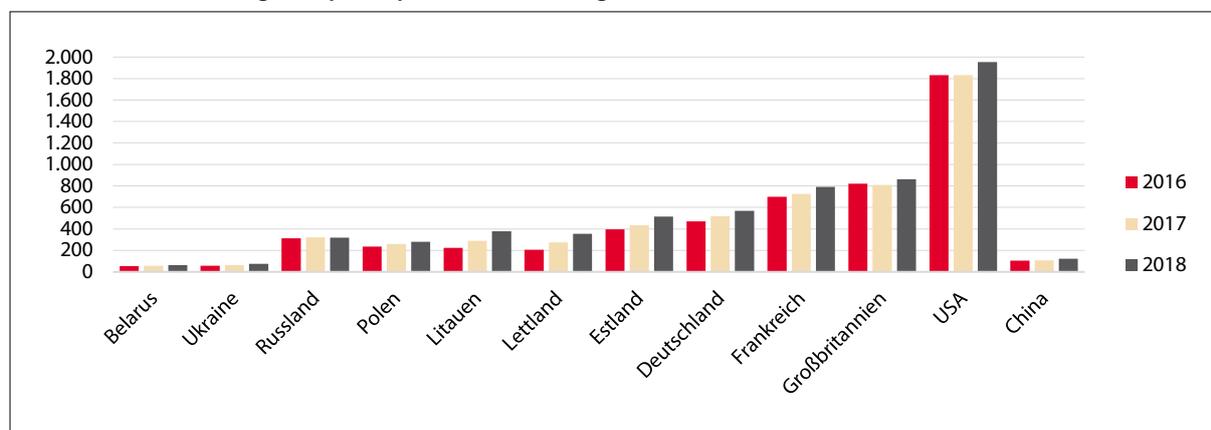
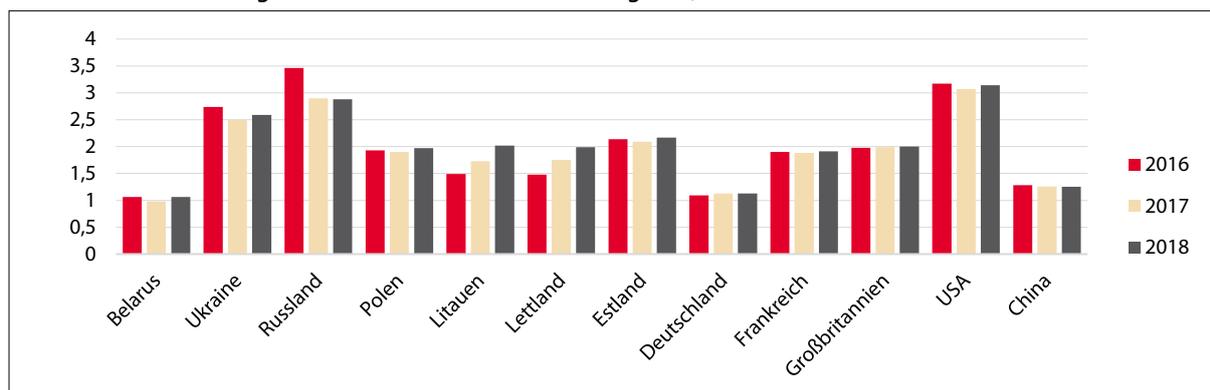
Quelle: *The Military Balance 2019, International Institute for Strategic Studies, February 2019, S. 513–514***Grafik 1: Militärausgaben pro Kopf in Belarus im Vergleich, 2016–2018 in US-Dollar**Quelle: *The Military Balance 2019, International Institute for Strategic Studies, February 2019, S. 513–514*

Tabelle 2: Militärausgaben pro Kopf in Belarus im Vergleich, 2016–2018 in US-Dollar

| | 2016 | 2017 | 2018 |
|----------------|-------|-------|-------|
| Belarus | 53 | 56 | 63 |
| Ukraine | 58 | 64 | 74 |
| Russland | 312 | 321 | 319 |
| Polen | 236 | 259 | 281 |
| Litauen | 223 | 289 | 378 |
| Lettland | 207 | 273 | 355 |
| Estland | 396 | 434 | 515 |
| Deutschland | 470 | 518 | 568 |
| Frankreich | 700 | 726 | 792 |
| Großbritannien | 822 | 808 | 862 |
| USA | 1.831 | 1.833 | 1.954 |
| China | 104 | 109 | 121 |

Quelle: *The Military Balance 2019, International Institute for Strategic Studies, February 2019, S. 513–514*

Grafik 2: Militärausgaben in % des BIP in Belarus im Vergleich, 2016–2018

Quelle: *The Military Balance 2019, International Institute for Strategic Studies, February 2019, S. 513–514*

Tabelle 3: Militärausgaben in % des BIP in Belarus im Vergleich, 2016–2018

| | 2016 | 2017 | 2018 |
|----------------|------|------|------|
| Belarus | 1,06 | 0,98 | 1,06 |
| Ukraine | 2,74 | 2,50 | 2,59 |
| Russland | 3,46 | 2,90 | 2,88 |
| Polen | 1,93 | 1,90 | 1,97 |
| Litauen | 1,49 | 1,73 | 2,02 |
| Lettland | 1,48 | 1,75 | 1,99 |
| Estland | 2,14 | 2,09 | 2,17 |
| Deutschland | 1,09 | 1,13 | 1,13 |
| Frankreich | 1,90 | 1,88 | 1,91 |
| Großbritannien | 1,98 | 1,99 | 2,00 |
| USA | 3,17 | 3,07 | 3,14 |
| China | 1,28 | 1,26 | 1,25 |

Quelle: *The Military Balance 2019, International Institute for Strategic Studies, February 2019, S. 513–514*

KARTE

Wichtigste Militärstützpunkte in Belarus



- | | | | |
|----|--|----|--|
| 1 | 5. Schützenpanzerbrigade (Hrodna) | 17 | 50. Gemischte Fliegerbasis (Transportflugzeuge und -hubschrauber, Matschulischtschy) |
| 2 | 1. Flugabwehrraketennregiment (Hrodna) | 18 | 49. Radiotechnische Brigade (Matschulischtschy) |
| 3 | 116. Jagdbomberbasis (Su-25 Jagdbomber; Lida) | 19 | 5. Brigade der Spezialeinsatzkräfte (Marjina Horka) |
| 4 | 255. Radiotechnisches Regiment (Nawahrudak) | 20 | 465. Raketenbrigade (Assipowitschy) |
| 5 | 1146. Flugabwehrraketennregiment (Warnjany, Rajon Astravez) | 21 | 336. Raketenartilleriebrigade (Assipowitschy) |
| 6 | 11. Schützenpanzerbrigade (Slonim) | 22 | 51. Artilleriebrigade (Assipowitschy) |
| 7 | 19. Schützenpanzerbrigade (Saslonawa, Rajon Lepel) | 23 | 147. Flugabwehrraketennregiment (Babrujsk) |
| 8 | 231. Artilleriebrigade (Barouka, Rajon Lepel) | 24 | 61. Abfangjägerbasis (Mig-29 Jagdflugzeuge, Baranawitschy) |
| 9 | 377. Flugabwehrraketennregiment (Polazk) | 25 | 120. Flugabwehrraketennregiment (Baranawitschy) |
| 10 | 103. Luftlandebrigade (Wizebsk) | 26 | 8. Radiotechnische Brigade (Baranawitschy) |
| 11 | 33. Abteilung der Spezialeinsatzkräfte (Wizebsk) | 27 | Frühwarnradar der russischen Luft- und Weltraumkräfte (Hanzawitschy) |
| 12 | 43. Sendezentrum der russischen Marine (Längstwellensender zur Langstreckenkommunikation, Wilejka) | 28 | 16. Regiment zur elektronischen Kampfführung |
| 13 | 740. Flugabwehrraketennregiment (Baryssau) | 29 | 38. Luftlandebrigade (Brest) |
| 14 | 120. Schützenpanzerbrigade (Minsk) | 30 | 111. Artilleriebrigade (Brest) |
| 15 | 56. Fernmelderegiment (Minsk) | 31 | 115. Flugabwehrraketennregiment (Brest) |
| 16 | 15. Flugabwehrraketennregiment (Fanipal) | | |

Quelle: *The Military Balance 2019*, International Institute for Strategic Studies, February 2019, S. 181

Karte erstellt von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen in QGIS, mit Geodaten von <https://gadm.org/data.html> und <https://tools.wmflabs.org/geohack/>

STATISTIK

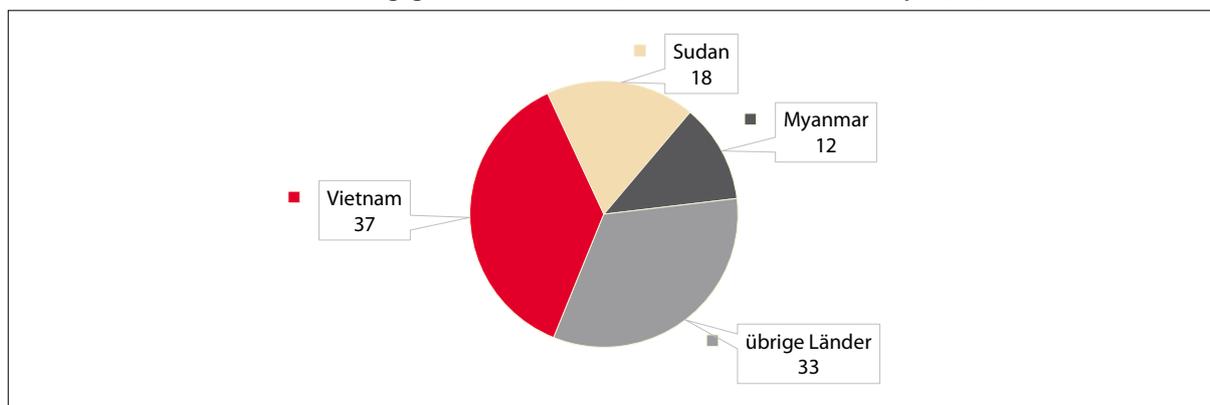
Waffenexporte aus Belarus

Tabelle 1: Waffenexporte aus Belarus im Vergleich (25 größte Exportländer), 2009-2018

| Exportland | Anteil an den weltweiten Waffenexporten (%) | | Veränderung von 2009–2013 zu 2014–2018 (%) |
|----------------|---|-----------|--|
| | 2014–2018 | 2009–2013 | |
| USA | 36 | 30 | 29 |
| Russland | 21 | 27 | -17 |
| Frankreich | 6,8 | 5,1 | 43 |
| Deutschland | 6,4 | 6,1 | 13 |
| China | 5,2 | 5,5 | 2,7 |
| Großbritannien | 4,2 | 4,3 | 5,9 |
| Spanien | 3,2 | 2,9 | 20 |
| Israel | 0,1 | 2,1 | 60 |
| Italien | 2,3 | 2,7 | -6,7 |
| Niederlande | 2,1 | 19 | 16 |
| Südkorea | 1,8 | 1 | 94 |
| Ukraine | 1,3 | 2,7 | -47 |
| Schweiz | 1 | 0,9 | 20 |
| Türkei | 1 | 0,4 | 170 |
| Schweden | 0,7 | 1,9 | -62 |
| Kanada | 0,6 | 0,9 | -33 |
| Norwegen | 0,5 | 0,6 | -12 |
| VAE | 0,3 | 0,2 | 103 |
| Tschechien | 0,3 | 0,1 | 472 |
| Belarus | 0,3 | 0,5 | -26 |
| Australien | 0,3 | 0,3 | 3,9 |
| Südafrika | 0,3 | 0,5 | -35 |
| Brasilien | 0,2 | 0,2 | 21 |
| Finnland | 0,2 | 0,2 | -9,1 |
| Portugal | 0,2 | 0 | 457 |

Quelle: TRENDS IN INTERNATIONAL ARMS TRANSFERS, 2018, SIPRI Fact Sheet, March 2019, S. 2, https://www.sipri.org/sites/default/files/2019-03/fs_1903_at_2018.pdf

Grafik 1: Abnehmer von Rüstungsgütern aus Belarus (Anteil am Gesamtwaffenexport, %)



Quelle: TRENDS IN INTERNATIONAL ARMS TRANSFERS, 2018, SIPRI Fact Sheet, March 2019, S. 2, https://www.sipri.org/sites/default/files/2019-03/fs_1903_at_2018.pdf

Außenpolitik und Neutralität

Tabelle 1: Hauptelemente der Neutralität in der belarussischen Außenpolitik in 2006–2016

| Ereignis | Wichtigkeit für Belarus | Wichtigkeit für Russland | Wichtigkeit für den Westen |
|---|-------------------------|--------------------------------------|----------------------------|
| Annäherung an die Ukraine seit 2006 | hoch | niedrig | niedrig |
| Annäherung an Georgien seit 2006 | niedrig | niedrig | niedrig |
| Annäherung an die SOZ (Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit) seit 2006 und zunehmender Status seit 2009 (Dialogpartner) | mittel | mittel bis hoch (seit Anfang 2010er) | niedrig |
| Positionierung zum Krieg in Georgien 2008 | niedrig | hoch | hoch |
| Nichtanerkennung von Abchasien und Süd-Ossetien durch Belarus seit 2008 | niedrig | hoch | hoch |
| Zusammenarbeit mit der russischen Opposition in den späten 2000er Jahren (Beresowski) | hoch | hoch | niedrig |
| Alternative Ölversorgung 2010–2012 | hoch | hoch | niedrig |
| Zuflucht für Bakijew | niedrig | niedrig | niedrig |
| Nichtanerkennung der Annexion der Krim seit 2014 | mittel | hoch | hoch |
| Weigerung, sich mit Russland im Konflikt in der Ostukraine zu verbünden seit 2014 | hoch | hoch | hoch |
| Weigerung, sich im Konflikt zwischen Russland und der Türkei mit Russland zu verbünden | niedrig | hoch | niedrig |

Quelle: *Elements of Neutrality in Belarusian Foreign Policy and National Security Policy*, Siarhei Bohdan, Gumer Isaev, *Analytical Paper 7*, 25 October 2016, S. 16, <http://belarusdigest.com/papers/belarusneutrality.pdf>

Die Europaspiele in Belarus: Wie sich Autokratie mit Sport weißwaschen lässt

Alesia Rudnik (Ostrogorski Centre, Stockholm/Minsk)

Zusammenfassung

Die zweiten Europaspiele, die im Juni dieses Jahres in Minsk stattfanden, sind von der Regierung in Belarus als wichtigstes Ereignis des Jahres eingestuft worden. Es geht um große Geldflüsse, die Erwartung, dass sich das Image des Landes radikal ändern werde, neue Investitionen und ein Schauspiel für die Bewohner eines Landes, das nicht zu den reichsten in Europa zählt. Worauf hatte Belarus gehofft, als es die Ausrichtung der Europaspiele 2019 auf sich nahm, und was hat es schließlich erhalten?

Eine kurze Geschichte der Europaspiele

Die Idee zur Ausrichtung von Europaspielen wurde erstmals 2011 vom Präsidenten des Europäischen Olympischen Komitees, Patrick Hickey, geäußert. Den Zuschlag für die ersten Spiele 2015 erhielt Aserbaidschan.

Die Spiele in Baku wurden ohne Rücksicht aufs Budget abgehalten: Nach Angaben der BBC wurden über 5 Milliarden US-Dollar ausgegeben, nach offiziellen Angaben der Organisatoren waren es 1,2 Milliarden. *Special guest* bei der Eröffnungszeremonie war Lady Gaga, die Spiele wurden von 28 000 Touristen besucht. Ausrichter der nächsten Europaspiele sollten die Niederlande werden, doch nahm die Regierung dort Abstand von dieser Idee, nach dem sie eine Kalkulation der möglichen Kosten vorgenommen hatte.

Die Ausrichtung der zweiten Spiele wurde dann zunächst Russland zugesprochen, doch verlor das Land aufgrund des Dopingskandals 2016 die Möglichkeit, auf seinem Gebiet internationale Wettkämpfe unter der Ägide des Olympischen Komitees zu veranstalten. In der Folge wurde im Oktober 2016 Belarus mit der Ausrichtung der zweiten Europaspiele betraut. Das Land, in dem das BIP fast 16 Mal geringer ist als in den Niederlanden, beschloss, sich die Organisation der Spiele aufzubürden, wobei es nicht nur auf eine sportliche, sondern auch auf eine politische Dividende hoffte.

Die Spiele waren als eine Art europäischer olympischer Spiele erdacht worden, die alle vier Jahre stattfinden sollten. An die Dimensionen der Olympischen Spiele können die Europaspiele längst noch nicht heranreichen. So waren im Programm der Spiele in Minsk nur 15 der 28 olympischen Sportarten vertreten, wobei die für die Zuschauer attraktivsten fehlten: Fußball, Volleyball, Basketball, Handball. Wie schon in Baku wurden die Spiele in Minsk von vielen Stars ignoriert. Darüber hinaus wurden die Spiele bislang in Ländern veranstaltet, die nur schwerlich als touristisch attraktiv bezeichnet werden können. Für Baku und Minsk ist es noch ein weiter Weg, bis die Städte für Touristen ähnlich attraktiv wären wie London, Paris und Rom. Im Frühjahr

2019, als in Baku das Finale der Fußball-Europa-League stattfand, in dem sich die beiden britischen Fußballclubs Chelsea und Arsenal gegenüberstanden, sahen sich viele britische Fans genötigt, dem Finale wegen unbequemer Flugverbindungen und fehlender Hotelkapazitäten fernzubleiben. Hinsichtlich der touristischen Infrastruktur sind Städte wie Minsk oder Baku noch nicht ausreichend ausgestattet. Nicht umsonst werden Olympische Spiele an Städte vergeben, die ohnehin jedes Jahr Millionen Touristen anziehen.

Eishockey-WM und Europaspiele

Belarus hatte bereits Erfahrungen mit der Ausrichtung von sportlichen Großveranstaltungen. Das hat wohl die Regierung des Landes dazu inspiriert, sich für eine Ausrichtung der Europaspiele zu entscheiden. Die von Minsk 2014 organisierte Eishockey-Weltmeisterschaft hat rund 80 000 Touristen aus 70 Ländern angezogen und die Anzahl der positiven Erwähnungen des Landes in ausländischen Medien beträchtlich erhöht.

Die Eishockey-WM zugesprochen zu bekommen, ist für Präsident Aljaksandr Lukaschenka eine höchst ambitionierte Aufgabe gewesen. Eishockey ist der Lieblingssport des Präsidenten. Alljährlich werden in das traditionelle Minsker Amateurturnier zu Weihnachten, an dem auch ein durch einige Profis verstärktes Team des Präsidenten teilnimmt, riesige Gelder gesteckt. Der Staat bezahlt die Anreise von Eishockeyveteranenteams aus verschiedenen Ländern, auf die Tribünen werden zwangsweise Schüler, Studenten und Soldaten gesetzt. Bei dem Turnier gewinnt stets die Mannschaft des Präsidenten.

Die Eishockey-Weltmeisterschaft 2014 sollte nach den Vorstellungen der Regierung das negative Image des Landes nach der Präsidentschaftswahl von 2010, die erneut von der internationalen Gemeinschaft nicht als demokratisch eingestuft worden war, aufpolieren. In Minsk wurden massiv Eishockeyarenen und Hotels gebaut und Straßen sowie andere Infrastruktur in Ordnung gebracht.

In jener Zeit wurde das Experiment einer visafreien Einreise für Ausländer gestartet, die ein Ticket für die WM gekauft hatten. Aus organisatorischer Sicht verlief die WM gut und zog viele ausländische Touristen an. Die Regierung hoffte nun, dass die Europaspiele die gleiche, wenn nicht sogar eine größere Wirkung haben würden, hatte aber eine Reihe wichtiger Aspekte nicht beachtet.

Eishockey ist in der Region ein sehr viel populärerer Sport als die meisten Disziplinen bei den Europaspielen. Zur Eishockey-WM 2014 waren massenweise Fans aus Nordamerika, Skandinavien, Deutschland, der Schweiz und Lettland angereist. 2019 gab es für Sportbegeisterte aus diesen Ländern keinen vernünftigen Grund nach Minsk zu fahren: Schließlich fehlten dort sowohl populäre Sportarten wie auch viele Stars. Letztendlich kamen nach unterschiedlichen Schätzungen zwischen 8 100 und 12 200 Touristen ins Land, die Bürger aus GUS-Staaten nicht mitgerechnet. Mit diesen war es über 37 000, was keineswegs den Ansprüchen der Veranstalter entsprach. Daher musste das staatliche Fernsehen, um das richtige Bild zu erzeugen, sogar Szenen mit Fußballfans aus Nordirland einsetzen – die waren einige Wochen vorher zu einem Spiel ihrer Mannschaft angereist und hatten wohl kaum eine Ahnung von den bevorstehenden Europaspielen gehabt.

Die Erfahrungen bei der Veranstaltung der Europaspiele werden wahrscheinlich bei der Ausrichtung der Eishockey-WM 2021 berücksichtigt werden, für die Belarus und Lettland gemeinsam den Zuschlag bekommen haben. Die Kosten für das Turnier dürften diesmal erheblich geringer ausfallen, da die erforderliche Infrastruktur bereits geschaffen wurde. Wenn die Präsidentschaftswahlen 2020 in Belarus ohne ernstliche Repressionen gegen die Zivilgesellschaft (gegen Medien, gesellschaftliche Organisationen und die Opposition) ablaufen, ist bei der WM ein sehr viel größerer Strom von Fans aus Europa und Nordamerika zu erwarten als noch bei den Europaspielen im Sommer 2019. Falls es jedoch zu Repressionen oder (wahrscheinlich) zu Wahlfälschungen kommt, wird die Eishockey-WM wohl wieder als Flicker für das internationale Image von Belarus herhalten müssen.

Die Pläne groß, die Umsetzung schwach

Touristen anlocken

Nach der erfolgreichen Erprobung einer Visafreiheit während der Eishockey-WM 2014 hat sich die Regierung von Belarus entschlossen, die Einreise in das Land zu vereinfachen. So erhielten Ausländer 2016 die Möglichkeit, Belarus für bis zu fünf Tagen visafrei auf dem Gebiet um den Augustów-Kanal (Gebiet Hrodna) zu

besuchen, sofern sie per PKW oder mit dem Bus einreisen. Später wurde das Gebiet für einen visafreien Aufenthalt auf Teile des Gebietes Brest ausgedehnt und die mögliche Aufenthaltsdauer verlängert. 2017 verkündete die Regierung für Bürger von 80 Staaten einen visafreien Aufenthalt in ganz Belarus, wenn sie über den internationalen Flughafen Minsk einreisen. Angesichts des Erfolgs der verschiedenen Varianten von Visafreiheit baute die Regierung die Möglichkeiten für visafreien Tourismus allmählich aus.

So konnten ausländische Staatsbürger, die wenigstens eine Eintrittskarte für die Europaspiele gekauft hatten – die günstigsten Tickets kosteten 5 Euro –, sowohl über den Flughafen Minsk als auch über die Grenzübergänge nach Polen, Litauen und Lettland einreisen. Allerdings gelang es trotzdem nicht, in großer Zahl Touristen (und mit ihnen die so sehr für die Wirtschaft benötigten Gelder) ins Land zu holen.

Ein Grund hierfür war die schwache Öffentlichkeitsarbeit im Ausland. Selbst in der Nachbarhauptstadt Warschau hatten laut einer Umfrage des Fernsehsenders »Belsat« nur wenige jemals von den Europaspielen gehört.

Nimmt man die wenig attraktive Werbung für die Wettbewerbe hinzu, die Reputation als »letzte Diktatur in Europa« und die bescheidene Informiertheit über die visafreie Einreise, dann wird auch klar, warum die Anhänger des Sports, insbesondere in den Ländern Westeuropas, die Spiele bestenfalls vor dem Fernseher oder über das Internet verfolgten. Und selbst diese Möglichkeiten waren beschränkt, weil die meisten Sportsender (z. B. »Eurosport«) die Spiele Minsk gänzlich ignorierten. Bei der BBC waren nur einzelne Meldungen über die Europaspiele in Minsk zu sehen, und von den großen europäischen Sendern übertrugen nur »Polsat Sport« und »Sport1.de« die Spiele. Demgegenüber waren die Spiele in Baku nicht nur von der BBC, sondern auch von vielen anderen ausländischen Sendern wie »Sport1« (Deutschland), »SkySport« (Italien), ESPN (USA) und »L'Equipe 21« (Frankreich) übertragen worden.

Gleichwohl bedeuteten die Europaspiele einen Schub für die Entwicklung des Tourismus in Belarus. Zu den Europaspielen reisten mind. 8000 Ausländer auf Grund von Tickets visafrei in das Land. Insgesamt waren es nach unterschiedlichen Schätzungen bis zu 37 000 (einschließlich GUS-Bürger). Nach Ende der Spiele weitete die belarussische Regierung die Möglichkeiten einer visafreien Einreise beträchtlich aus, nämlich für Reisen in die Gebiete Brest und Hrodna. Diese zuvor getrennten Bereiche eines visafreien Aufenthalts sind nun zu einem zusammengeführt worden, wobei die Touristen sich dort bis zu 30 Tagen visafrei aufhalten können. Darüber hinaus können Touristen heute, wenn sie über den Flughafen Minsk einreisen, frei im ganzen Land

umherreisen, ohne Probleme mit der Versicherung und der Registrierung, wie noch vor zwei Jahren zu Beginn der visafreien Regelungen. Dieser Schritt könnte schon bald die Verluste durch die ausgebliebenen Sporttouristen bei den Europaspielen wieder kompensieren.

Insgesamt können hochklassige Sportereignisse dazu beitragen, dass Länder wie Belarus nicht nur bei Anhängern des Sports mehr Bekanntheit erlangen, sondern auch allgemein bei Touristen. So fand am 9. und 10. September eine weitere internationale Veranstaltung in Minsk statt, ein Leichtathletikwettkampf zwischen einer europäischen und einer US-amerikanischen Auswahl, an dem auch viele Stars teilnahmen. Wieder können Besitzer von Eintrittskarten visafrei einreisen. Wenn Belarus in der näheren Zukunft eine Reihe weiterer Sportveranstaltungen dieser Größenordnung ausrichten sollte, hat das Land gute Chancen, seinen Wiedererkennungswert auf der sportlichen und touristischen Weltkarte zu erhöhen.

Besucherkzuspruch

Angesichts des Umstandes, dass zu den Wettkämpfen der Europaspielen 60 Prozent weniger Zuschauer kamen als zur Eishockey-WM, konnten die Kosten unmöglich wieder ausgeglichen werden. Von den 250 000 verfügbaren Tickets wurden 160 000 verkauft. Zudem wurde in verschiedenen Medien berichtet, dass die in Belarus verkauften Karten oft über große Unternehmen oder Einrichtungen erworben wurden. So erhielten Mitarbeiter von Hochschulen vergünstigte Eintrittskarten oder konnten die Wettkämpfe sogar kostenlos besuchen.

Die halbleeren Tribünen bei vielen Wettkämpfen, die in unabhängigen Medien und in sozialen Netzwerken gezeigt wurden, die vielen Anzeigen im Internet nach dem Motto »Ticket für die Spiele kostenlos abzugeben«, das alles ist ein Beleg, dass die Europaspiele nur schwerlich als populär bezeichnet werden können.

Die Regierung von Belarus hatte erwartet, dass zu den Spielen viele Staats- oder Regierungschefs anreisen würden, doch ist die Liste hoher Gäste sehr überschaubar geblieben. Die Präsidenten von Serbien, Moldau, Russland, Tadschikistan, Armenien sowie Regierungsvertreter aus Bosnien und Herzegowina und Russland waren nach Minsk gekommen. Die Präsidenten Aserbaidschans und Georgiens hatten in letzter Minute abgesagt. Der Präsident Serbiens kam zudem nicht zur Eröffnungsfeier, weil dort der Präsident von Kosovo, Hashim Thaci, zugegen war. Deshalb wurde von den staatlichen Medien und den Stadionsprechern – um die Präsenz hochrangiger Persönlichkeiten zu demonstrieren – neben den Staatschefs beispielsweise auch Ramsan Kadyrow genannt, das Oberhaupt der russischen Teilrepublik Tschetschenien.

Thomas Bach, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOK), war der einzige wichtige Vertreter der internationalen Sportgemeinschaft. Das Fehlen hochrangiger Vertreter aus den Staaten der EU und die Anwesenheit von Figuren wie Ramsan Kadyrow ist ein weiterer Grund, warum die Europaspiele wie eine Bühne zur Demonstration der politischen Ambitionen autoritärer Staatsführer wirkten.

Infrastruktur

Wie schon bei der Eishockey-WM wurden die Sportler in Studentenwohnheimen untergebracht, wodurch die Kosten für eine Unterbringung von rund 4 000 Sportlern und Mitarbeitern der Spiele eingespart wurden, die sonst in teuren Minsker Hotels angefallen wären. Auch für den Bau von Sportstätten musste Belarus keine großen Investitionen tätigen, da eine grundlegende Infrastruktur bereits vorhanden war, die lediglich einer kosmetischen Reparatur bedurfte. Eine Ausnahme war das 22 000 Zuschauer fassende »Dynamo«-Stadion, das eigens für die Spiele hergerichtet wurde. Der Umbau des Stadions kostete das Land 200 Millionen Euro. Dabei wurde diese Sportstätte im Vorfeld der Spiele kein einziges Mal in Medienberichten im Zusammenhang mit ausstehenden Arbeiten oder überhöhten Preisen für bestimmte Arbeiten erwähnt. So waren für die Anschaffung von 20 Flaggenständern im Stadion 500 000 US-Dollar eingeplant. Die Investitionen in das Stadion, die Reparatur von Straßen und die Renovierung von Gebäuden im Stadtzentrum sind einer der Gründe, warum das Budget der Spiele im Vergleich zum ursprünglich geplanten auf das Achtfache anwuchs.

Budget

Das Budget der Spiele war von Anfang an Gegenstand von Kritik durch einen Teil der Bevölkerung, der Politiker und der Journalisten. 2017 noch hatte Lukaschenka erklärt, dass »50 Millionen Dollar für das Land Peanuts« seien, und dass alle übrigen Kosten mit Unterstützung internationaler Sponsoren und des Europäischen Olympischen Komitees gedeckt würden. Schon diese Summe sorgte in den Medien für eine Flut kritischer Kommentare darüber, dass diese Gelder für den Bau beispielsweise neuer Krankenhäuser und anderer wichtiger Objekte vonnöten wären. Viele Medien wiesen auf einen Fall in der Stadt Swetlahorsk, als die Leitung des Krankenhauses mit Hilfe der lokalen Zeitung die Bevölkerung um Geld für den Kauf von Geräten und Notarztwagen bat.

Eine noch größere Welle der Kritik erfolgte, als im unmittelbaren Vorfeld der Spiele eine neue Ziffer genannt wurde, nämlich 112 Millionen Dollar. Im Juni tauchte dann die offizielle Zahl von 270 Millionen Dol-

lar auf. Nach den Spielen wurde eine andere Endsumme bekannt: 405 Millionen, die bei jenen, die keinerlei Nutzen in den Minsker Spielen sahen, einen noch stärkeren Eindruck hinterließ.

Der Erste Stellvertretende Ministerpräsident Aljaksandr Turtschin ist der Ansicht, dass mindestens 289 Millionen Dollar nicht in die »Organisation aktueller Maßnahmen« geflossen sind, sondern in die Verbesserung der Infrastruktur des Landes. Von den übrigen 116 Millionen Dollar zur Versorgung der Sportler bestand die Hälfte aus Mitteln von Investoren der Europaspiele. Unter ihnen waren unter anderem der Kalidüngerhersteller »Belaruskalij«, der Mobilfunknetzbetreiber MTS, »Belarusbank«, die Minsker Uhrenfabrik »Lutsch« und UNICEF.

Die Regierung hat bis heute noch nicht den Gewinn durch die ausländischen Touristen berechnet, die die Europaspiele besucht haben; Belarus plant, das bis zum Jahresende zu tun. Ende 2018 erklärte Maksim Koschkalda, Marketingdirektor der Stiftung »Europaspiele 2019«, dass Belarus damit rechnet, 2,6 Millionen Dollar zu verdienen. Wir wissen jedoch, dass rund 160 000 Eintrittskarten verkauft wurden (und 12,2% davon an Ausländer). Die Karten kosteten zwischen 3 und 27 Dollar bei den Wettkämpfen und zwischen 70 und 150 Dollar bei der Eröffnungs- und der Abschlussveranstaltung. Michail Partnoj, stellvertretender Sport- und Tourismusminister, erklärte darüber hinaus, dass die Auslastung der Hotels sich während der Europaspiele um 20 Prozent erhöht habe, und 10 Prozent mehr touristische Dienstleistungen nachgefragt worden seien.

Der Minister für Sport und Tourismus, Sjarhej Kawaltschuk, antwortete auf die Frage, ob es Belarus gelingen werde, die Kosten für die Europaspiele wieder reinzuholen: »Wir haben auf jeden Fall etwas verdient. Schauen wir uns nur an, was im Staat getan wurde: Viele Sportstätten sind repariert oder umgebaut worden. Die Infrastruktur wurde verbessert. Die Stadt hat sich verändert. Es gab Anschaffungen bei der Lehrmittelbasis, dem Inventar.«

Belarus ist es dennoch nicht gelungen, größere ausländische Sponsoren oder Investoren zu gewinnen. Die Regierung hat sogar Vorwürfe gegenüber dem Europäischen Olympischen Komitee geäußert, das ihrer Meinung nach hier hatte Unterstützung geben sollen. Die europäischen Sportfunktionäre hoben nur verwundert die Augenbrauen und erklärten, dass sie etwas Derartiges nie versprochen hätten.

Deshalb musste Belarus sowohl die Sport- wie auch die Showkomponente auf eigene Kosten bestreiten. Die 12 Millionen Dollar, die für die Eröffnungs- und die Abschlussfeier ausgegeben wurden, flossen in eine bunte Show mit Salut und Spezialeffekten. Es waren zwar keine

Weltstars dabei, wie in Baku, doch bezeichneten selbst viele heftige Kritiker diesen Teil der Spiele als erfolgreich.

Die Meinung der Belarussen über die Europaspiele

Die Meinung der Belarussen über die Europaspiele sind geteilt. Ein Teil der Kommentatoren verwies darauf, dass durch die Spiele die Straßen und Dienstleistungen im Land (vor allem in Minsk) besser geworden seien. Auch habe es die Möglichkeit gegeben, wenn schon nicht die Topsportler, so doch Wettkämpfe auf durchaus ansprechendem Niveau zu erleben. Außerdem sei das Land offener für Touristen geworden.

Kritiker der Spiele hingegen hoben hervor, dass für die Spiele Mittel aus ihren Steuergeldern ausgegeben wurden, die man sehr viel rationaler hätte ausgeben können. Auch wurde gesagt, dass die Wettbewerbe eine Menge Unannehmlichkeiten für die Bewohner von Minsk gebracht hätten (Straßensperrungen, Fahrplanänderungen im Nahverkehr, die Aussiedlung von Studenten aus ihren Wohnheimen, erzwungene Freiwilligenarbeit usw.).

Bei den Spielen kamen 8 700 Freiwillige zum Einsatz. Das waren – auf Anordnung der Institutionsleitungen – Studenten einer Anzahl von Hochschulen und Mitarbeiter staatlicher Organisationen und Einrichtungen. Eine der Freiwilligen, die anonym bleiben möchte, kommentierte die Europaspiele so:

»Meiner Ansicht nach waren wir in unserem Team zu viele. Ein bestimmter Teil der Leute saß völlig nutzlos herum. Die Chefs mussten sich ständig aus dem Nichts Aufgaben für uns ausdenken. Weil in Wirklichkeit 15 Leute mit allem wunderbar zurechtgekommen wären; wir waren aber 30. Ohne Arbeit rumzusitzen, das war das schlimmste. Wir wollten nützlich sein und gebraucht werden und nicht einfach nur die Arbeitsstunden absitzen.«

Bedenkt man, dass ein Satz Kleidung und die Versorgung für jeden freiwilligen Helfer bei den Europaspielen 500 Dollar kostete, dass die Arbeitskräfte ineffizient zugeteilt wurden, dass der Arbeitsumfang wegen des verhaltenen Andrangs geringer ausfiel, so stellt sich das als erhebliche Fehlkalkulation bei der Planung der Veranstaltung dar.

Zukunft der Europaspiele

Sportliche Großveranstaltungen können zweifellos dazu beitragen, Touristen anzulocken und diplomatische Beziehungen zu pflegen. Durch Veranstaltungen dieser Art kann man politische Meinungsverschiedenheiten vergessen machen und sich darauf konzentrieren, was die Leute vereinen könnte. Das ist für jene Länder besonders aktuell, die auf internationaler Bühne nicht

allzu viele Verbündete haben, oder die aus unterschiedlichen Gründen nicht genügend Touristen anziehen.

Allerdings ist die Liste der Länder, die zu erheblichen finanziellen Verlusten bereit sind, um zweifelhafte Reputationsgewinne zu erreichen, recht kurz.

In Minsk wurde verkündet, dass Krakau der Austragungsort der nächsten Europaspiele sein werde. Allerdings folgte nahezu umgehend eine Erklärung des Bürgermeisters von Krakau, dass bislang noch keine Entscheidung gefällt worden sei. Der Bürgermeister sagte:

»[Wir werden] nicht die Situation entstehen lassen, dass 12 000 Touristen nach Krakau kommen, und wir genötigt sind, deren Aufenthalt zu bezahlen. Es wird gesagt, dass Krakau dadurch zusätzliche Werbung erhalten wird, und Touristen im Überfluss. Wir können aber gar nicht über einen Mangel an Touristen klagen.« Somit erscheint es am wahrscheinlichsten, dass eine Stadt in Russland die nächsten Europaspiele ausrichten wird – in diesem Land ist man es ebenfalls nicht gewohnt auf Geld zu achten, wenn es um politische Ambitionen geht. Allerdings müsste sich Moskau dann mit einer ganzen Reihe von Dopingkandalen auseinandersetzen, in die nicht nur Sportler aus Russland, sondern auch Funktionäre und sogar die Geheimdienste verwickelt waren.

Schlussfolgerungen

Belarus hat – wie schon 2015 Aserbaidschan – alles Mögliche getan, um die Europaspiele für eine Aufbes-

serung seines politischen Renommées und zur Gewinnung zusätzlicher Investitionen im Land einzusetzen.

Allerdings ist die Veranstaltung in keinem der beiden Länder für die (mehrheitlich recht arme) Bevölkerung zu einem ausnehmend wichtigen Ereignis geworden. Natürlich ist es so, dass Spiele zu allen Zeiten die Menschen von ihren Alltagsproblemen abgelenkt haben, doch ist dieser Effekt sehr kurzlebig.

Andererseits hat Belarus dank der Spiele auch einen weiteren Schritt in Richtung einer stärkeren Öffnung gegenüber der Außenwelt getan. Die Zahl der Touristen mag zwar sehr viel kleiner als erwartet gewesen sein, doch war sie immer noch größer als sonst in diesen Monaten. Die Ausweitung der Möglichkeiten zur visafreien Einreise, die nach dem Ende der Spiele erfolgte, wird auch für eine Zunahme des Tourismus förderlich sein.

Und wenn die Regierung von Belarus klug genug ist, während der Parlamentswahlen 2019 und den Präsidentschaftswahlen 2020 Szenarien zu vermeiden, bei denen Gewalt zum Einsatz kommt, könnte die politische und ökonomische Wirkung der Eishockey-WM 2021 sehr viel größer ausfallen.

Übersetzung aus dem Russischen: Hartmut Schröder

Über die Autorin

Alesia Rudnik ist Analytikerin am Ostrogorski Centre (Stockholm/Minsk). Sie hat einen Master in Politikwissenschaften der Universität Stockholm und einen Bachelorabschluss in Politik- und Sozialwissenschaften von der Europäischen Geisteswissenschaftlichen Universität (Vilnius). Alesia Rudnik ist Vorsitzende der Organisation »Belarussen von Schweden«. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Digitalisierung und Demokratie, Entwicklung der Zivilgesellschaft und Menschenrechte in den Ländern der Östlichen Partnerschaft.

Internationale Sportereignisse in Belarus: Budget und Tourismus

Tabelle 1: Budget der Europaspiele in Belarus (2019) / Aserbaidtschan (2015) und der Eishockey-WM in Belarus (2014) (Mio. US-Dollar)

| | Bruttoinlands- produkt | Budget Europaspiele | | Budget Eishockey-WM | |
|-------------------------------|---------------------------|---------------------|-----------------------------|---------------------|-----------------------------|
| | | offiziell | unabhängige Berechnungen | offiziell | unabhängige Berechnungen |
| Belarus (BIP von 2014) | 78.814 | | | 8 bis 10 | 700 |
| Belarus (BIP von 2018) | 59.662 | 235 | | | |
| Aserbaidtschan (BIP von 2015) | 53.074 | 1.200 | über 5.000 | | |

Quelle: The World Bank, <https://data.worldbank.org/country/>; Azerbaijan's price for hosting first European Games, <https://www.bbc.com/news/world-europe-32977924>; Skolko stoili Aserbajdshanu Jewropejskije Igrы? https://www.bbc.com/russian/sport/2015/06/150625_azerbaijan_european_games_cost, Turtschin rasskasal, skolko potratili na provedenije Jewropejskich igr w Minske, <https://news.tut.by/economics/651207.html>; Glawa direkzii po provedeniju TschM po chokkeju rasskasal, skolko wsjo eto stoilo, <https://people.onliner.by/2014/05/27/hockey-4>; Ot 12 mln do 2 mlrd dollarow. Wo skolko oboscholsja Belarusi tschampionat mira po chokkeju?, <https://news.tut.by/economics/398005.html>

Tabelle 2: Tourismus während der Europaspiele in Belarus (2019) / Aserbaidtschan (2015) und der Eishockey-WM in Belarus (2014)

| | Bevölkerung | Touristen: Europäische Spiele | Touristen: Eishockey WM |
|---------------------------------------|-------------|-------------------------------|-------------------------|
| Belarus (Bevölkerung von 2014) | 9.474.000 | | 80.000 |
| Belarus (Bevölkerung von Anfang 2019) | 9.475.000 | 37.000 | |
| Aserbaidtschan (Bevölkerung von 2015) | 9.649.000 | 28.000 | |

Quelle: Godowyje dannyje, Belarussisches Komitee für Statistik, <http://www.belstat.gov.by/ofitsialnaya-statistika/solialnaya-sfera/naselenie-i-migratsiya/naselenie/godovye-dannye/>; Baku 2015 contributes to tourist flow in Azerbaijan, <https://www.azernews.az/baku2015/84978.html>; Skolko Minsk sarabotal na tschampionate mira po chokkeju? <https://news.tut.by/society/401322.html>; Il Jewropejskie igrы w kontekste wlijanija na raswitiije turisma w Belarusi, <https://minsk2019.by/ru/news/1497>

CHRONIK

1. Juni bis 31. August 2019

| | |
|--------------------|---|
| 04.06.2019 | Der neu gewählte litauische Präsident, Gitanas Nausėda, verspricht auf einer Pressekonferenz in Vilnius, den Dialog mit Belarus fortzusetzen, da die Unabhängigkeit des Nachbarstaates für Litauen wichtig sei. |
| 04.06.2019 | Die Leiterin der EU-Vertretung in Belarus, Andrea Wiktorin, nennt folgende Schwierigkeiten in den Beziehungen zwischen der EU und Belarus: Stärkung demokratischer Strukturen, Verbesserung des Zugangs der Bürger zur Justiz, Bekämpfung der Korruption und Unterstützung freier und unabhängiger Medien. |
| 05.06.2019 | Im neuen Jahresbericht der UN-Sonderberichterstatterin zur Lage der Menschenrechte in Belarus, Anaïs Marin, wird u. a. auf folgende Menschenrechtsverletzungen hingewiesen: Anwendung der Todesstrafe sowie Folter und Misshandlung bei Festnahmen und Verhaftungen. Dabei sind laut Bericht folgende Fortschritte erkennbar: Entkriminalisierung des Artikels 193.1 des Strafgesetzbuchs (Aktivitäten nicht registrierter Organisationen) sowie Änderung des Gesetzes über Massenkundgebungen, mit der neben dem Prinzip der Beantragung auch das der Anmeldung von Veranstaltungen eingeführt wurde. Insgesamt sei die Menschenrechtssituation in Belarus im vergangenen Jahr nicht wesentlich verbessert worden. |
| 05.06.2019 | In Minsk findet erneut ein Treffen der trilateralen Kontaktgruppe zur Beilegung der Krise im Osten der Ukraine statt. |
| 07.06.2019 | Der Präsident Russlands, Wladimir Putin, äußert sich zur Idee der staatlichen Vereinigung von Russland und Belarus und nennt dabei die Russen und Belarussen »ein Volk«, das allerdings in zwei unterschiedlichen Staaten lebe. |
| 08.06.2019 | In Belarus wird »Tag des multinationalen Russlands« gefeiert. |
| 13.06.2019 | Der Europarat verurteilt die Vollstreckung eines weiteren Todesurteils in Belarus, nämlich des Urteils vom 6. März 2017 gegen Aljaksandr Shilnikau. |
| 13.– 15.06.2019 | Präsident Aljaksandr Lukaschenka hält sich im kirgischen Bischkek auf und nimmt am Gipfel der Shanghai Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) teil. Dabei führt er bilaterale Gespräche u. a. mit dem Staatspräsidenten der Volksrepublik China, Xi Jinping, und dem Präsidenten Russlands, Wladimir Putin. |
| 15.06.2019 | Die EU verurteilt die Hinrichtung von Aljaksandr Shilnikau und fordert Belarus zur Einführung eines Moratorium über die Todesstrafe auf. |
| 17.– 19.06.2019 | Der Präsident von Ägypten, Fattah Al-Sisi, hält sich zu einem offiziellen Besuch in Belarus auf. Er trifft sich u. a. mit Präsident Aljaksandr Lukaschenka sowie mit Vertretern der Regierung und der Nationalversammlung von Belarus. Im Anschluss unterzeichnen beide Länder einen Fahrplan für die Zusammenarbeit in den Jahren 2019 und 2020 in den Bereichen Industrie und Wirtschaft, im IT- und Militärbereich sowie bei der Bildung und der Kultur. |
| 18.06.2019 | Vier belarussische Oppositionsvertreter – M. Statkewitsch, U. Nekljajeu, P. Sewjarynets und S. Schuschkewitsch – warnen in einem offenen Brief an den litauischen Präsidenten Gitanas Nausėda davor, mit dem Regime von Lukaschenka zusammenzuarbeiten, u. a. auch bezüglich des Atomkraftwerks nah zur litauischen Grenze. |
| 19.06.2019 | Laut dem jährlichen »Global Rights Index-2019« des Internationalen Gewerkschaftsbunds ist Belarus in die Kategorie der Länder eingestuft, in denen den Arbeitnehmern die Einhaltung ihrer Rechte nicht garantiert wird. |
| 19.06.2019 | In Minsk tagt ein weiteres Mal die trilaterale Kontaktgruppe zur Beilegung der Krise im Osten der Ukraine. |
| 21.– 30.06.2019 | In Minsk finden die 2. Europaspiele statt. Auf höchster Ebene werden die Spiele vom belarussischen Präsidenten, Aljaksandr Lukaschenka, sowie von den Präsidenten Russlands, Wladimir Putin, Moldaus, Igor Dodon, Tadschikistans, Emomalij Rahmon, Armeniens, Armen Sarkissjan, und des Kosovo, Hashim Thaci, besucht. Der Präsident Serbiens, Aleksandar Vučić, sowie die Präsidentin von Georgien, Salome Surabischwili, sind zwar in Minsk eingetroffen, besuchen allerdings aus unterschiedlichen Gründen nicht die Eröffnungszereemonie. |
| 03.07.2019 | In Belarus wird der Tag der Befreiung von der nationalsozialistischen Besatzung gefeiert, der offiziell als »Tag der Unabhängigkeit« gilt. In Minsk findet eine Militärparade statt. |
| 09.– 10.07.2019 | Der stellvertretende Unterabteilungsleiter Europa und Eurasien im US-Außenministerium, George Kent, hält sich zu einem offiziellen Besuch in Minsk auf und trifft sich mit dem belarussischen Außenminister Uladsimir Makej. Es handelt sich dabei um den zweiten Besuch im Jahr 2019. |
| 12.07.2019 | Mit einer Resolution des UN-Menschenrechtsrates auf der 41. Tagung in Genf wird das Mandat des UN-Sonderberichterstatters für die Menschenrechtssituation in Belarus um ein Jahr verlängert. Das belarussische Außenministerium bezeichnet die Resolution sowohl inhaltlich als auch der Idee ihrer Annahme nach als »absurd«. |
| 16.– 18.07.2019 | Präsident Aljaksandr Lukaschenka nimmt im Rahmen eines Arbeitsbesuchs am 6. Forum der Regionen von Russland und Belarus in St. Petersburg teil. |
| 17.07.2019 | In Minsk tagt erneut die trilaterale Kontaktgruppe zur Beilegung der Krise im Osten der Ukraine. |

| | |
|-----------------------|---|
| 22.07.2019 | Belarus sei bereit, den Dialog mit der Europäischen Union zu stärken, erklärt Aljaksandr Lukaschenka bei einem Treffen mit der Leiterin der EU-Delegation in Belarus, Andrea Wiktorin. |
| 25.– 26.07.2019 | Der Außenminister von Lettland, Edgars Rinkēvičs, besucht Minsk und führt Gespräche u. a. mit dem belarussischen Präsidenten Aljaksandr Lukaschenka, und mit seinem Amtskollegen Uladsimir Makej. Es werden dabei allgemeine bilaterale Beziehungen erörtert, die Beziehungen zwischen der EU und Belarus sowie regionale Sicherheitsfragen. |
| 29.– 30.07.2019 | In Minsk findet das 1. Forum der Regionen von Belarus und Usbekistan statt. |
| 30.07.2019 | Der Europarat verurteilt ein weiteres Todesurteil in Belarus gegen Wiktar Paulau. |
| 31.07.– 01.08.2019 | Der Präsident von Usbekistan, Shavkat Mirzijojev, hält sich zu einem offiziellen Besuch in Minsk auf. Mit seinem Amtskollegen Aljaksandr Lukaschenka bespricht er u. a. die Zusammenarbeit in den Bereichen Politik, Handel, Wirtschaft, Investitionen, Kultur und humanitäre Hilfe. |
| 02.08.2019 | Präsident Aljaksandr Lukaschenka unterzeichnet ein Dekret über die Erweiterung der Gebiete für eine visumfreie Einreise ausländischer Staatsbürger in den Gebieten Hrodna und Brest. |
| 21.08.2019 | In Minsk tagt ein weiteres Mal die trilaterale Kontaktgruppe zur Beilegung der Krise im Osten der Ukraine. |
| 23.08.2019 | Der georgische Ministerpräsident Mamuka Bachtadse hält sich zu einem offiziellen Besuch in Minsk auf und führt Gespräche u. a. mit Präsident Aljaksandr Lukaschenka sowie mit seinem Amtskollegen Sjarhej Rumas. |
| 26.– 29.08.2019 | Eine Delegation der SPD-Abgeordneten im Bundestag und im EU-Parlament hält sich zu einem offiziellen Besuch in Belarus auf. Mitglieder der Delegation sind der stellvertretende Vorsitzende der deutsch-belarussischen Parlamentariergruppe, Oliver Kaczmarek, die Bundestagsabgeordnete Barbara Hendricks, Rene Röspel, Fritz Felgentreu sowie der Abgeordnete des EU-Parlaments Joachim Schuster. Es werden mehrere Treffen abgehalten, u. a. mit dem belarussischen Außenminister Uladsimir Makej. |
| 28.08.2019 | Der Außenminister der Türkei, Mevlüt Çavuşoğlu, hält sich in Minsk auf und führt Gespräche u. a. mit Präsident Aliaksandr Lukaschenka sowie mit seinem Amtskollegen Uladsimir Makej. |
| 29.08.2019 | Der Nationale Sicherheitsberater des Präsidenten der USA, John Bolton, hält sich zu einem offiziellen Besuch in Belarus auf und trifft sich mit Präsident Lukaschenka sowie mit Außenminister Uladsimir Makej. Dabei werden u. a. Fragen der regionalen Sicherheit sowie der bilateralen Beziehungen besprochen. Boltons Besuch ist der erste Besuch eines US-Vertreters in Belarus auf höchster Ebene seit Beginn des 21. Jahrhunderts. |

Zusammengestellt auf der Grundlage von Meldungen der Nachrichten-Agenturen *BelaPAN* und *BelTa* sowie des Nachrichtenportals *naviny.by*.

Sie können die gesamte Chronik ab dem 14.03.2011 auch auf <http://www.laender-analysen.de/belarus/> unter dem Link »Chronik« lesen.

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
 Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
 Deutsches Polen-Institut
 Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
 Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
 Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Olga Dryndova (verantwortlich)
 Sprachredaktion: Hartmut Schröder
 Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. Dr. Margarita Balmaceda, Seton Hall University / Harvard University
 Dr. Maria Davydchik, Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik, Berlin
 Prof. Dr. Heiko Pleines, Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
 Dr. Astrid Sahn, IBB Dortmund

Die Meinungen, die in den Belarus-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Belarus-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Belarus-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

ISSN 2192-1350 © 2019 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/belarus>



Kostenlose E-Mail-Dienste

Länder-Analysen



@laenderanalysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Auch als App für Android™ (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play™.



Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.



Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.



Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>

Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.

